

**für lau**  
fuer-lau@taz.de  
mittwoch bis 20 uhr  
**mailen & gewinnen**

COPA DA CULTURA 2.0

**Pop und Kritik**

Als „neo-tropicalistas“ und „21st century psychedelicists“ bezeichneten Kritiker das brasilianische Sextett Graveola e o lixo polifônico. Am Anfang wurde mit Haushaltsgeräten musiziert, und heute wartet die Band mit Sunshine-Pop-Harmonien, rockigen Riffs, kannibalisierendem Karneval und dem Hauch alter Vinyl-Klassiker auf. Am 9. Juli spielt die Band, die sich offen gegen Korruption und die Übernahme des Landes durch den Weltfußballverband ausspricht, im Haus der Kulturen der Welt.

BERLINER SZENEN

AM FLUGHAFEN

**Go in, s'il vous plaît**

Rückkehr aus Helsinki, Flughafen Tegel. Menschen, Rollkoffer, Menschen, Rollkoffer. Dazwischen S. und ich. S.: coole Sau wie immer. Ich: noch ganz aufgeregt vom Fliegen, bin überhaupt in meinem ganzen Leben erst zehn Mal oder so geflogen, jedes Mal große Faszination meinerseits. Als wir bis zur Bushaltestelle durchgekommen sind, denke ich, da ist einer, der rumpöbelt, stimmt aber gar nicht, ist nur BVG-Personal. Ein Dicker und ein Dünnere, beide mit weißem Hemd und dunkler Hose, ungewohnt edel.

„Can I help you“, bellt der Dicke die Leute an, die am Ticketautomaten rumdrücken. Eine Frau sagt irgendwas, man hört sie kaum, dafür ihn, der fünfmal lauter ist. „No credit card, you must go inside.“ Zack, nächster. „Can I help you“, sagt er jedes Mal,

*„Can I help you“, sagt er, und es klingt eher wie „Na, du olle Pottsau“*

und es klingt jedes Mal eher wie „Na, du olle Pottsau“, als wie irgendwas Nettos. Trotzdem kriegen alle, was sie wollen; er hat ein Umhängeding, mit dem er Tickets drucken kann, wie praktisch. Der Bus kommt, großes Gedränge. „Erwin, kannst du noch wechseln?“, ruft einer der beiden. „Gerade nich“, ruft der andere. „Okay, zack, zack, alle rin, can I help you?“, sagt der eine. „Next bus five minutes, six minutes!“, sagt der andere. Zwei Männer mit Rucksäcken rennen zur Vordertür, die schon zu ist. „You can watch in the back but I think it's full“, sagt der Dicke. Sie gucken in die back und quetschen sich irgendwie noch rein, der Bus fährt ab.

Noch sieben oder zehn Mal „Can I help you“, dann kommt der nächste Bus, diesmal steigen wir ein. Der Dünne erklärt einer Gruppe Japanerinnen, wie sie zum Hauptbahnhof kommen, der Dicke steht an der Hintertür vom Bus und winkt die Leute rein. „Please go in, s'il vous plaît“, sagt er. Bin fast ein bisschen stolz auf meine Stadt. Wir steigen ein, eigentlich schade, hätte gern noch bisschen zugeguckt, wie wunderschön die beiden das machen.

MARGARETE STOKOWSKI

# Die Papiertüte mit dem Smileygesicht

**NEUE DRAMATIK** Der Verein Drama Panorama stellte mit einem kleinen Festival tschechische Gegenwartsdramatik in neuen Übersetzungen vor. Es geht um vergangene Ideale, kaufsüchtige Mütter und Anzeigenkontakte

VON KATHARINA GRANZIN

Um Theater zu machen, braucht man nicht viel. Ein paar Stühle und einen Tisch, vielleicht. Luftballons, Papiertüten oder andere kleine Requisiten, und natürlich etwas Platz.

So funktioniert das zumindest im Veranstaltungsraum des Tschechischen Zentrums, einem dunkel getäfelten, schlauchförmigen Saal. An einem Ende des Raumes sind Stühle in einer Formation aufgebaut, die einen Zuschauerraum simuliert. Das Arrangement ist allerdings flüchtig. Er werde uns nämlich bitten, erklärt Regisseur Eberhard Köhler zu Beginn den Besuchern von „Ein Stück: Tschechien“, im Anschluss an das erste Drama unseren Stuhl zu nehmen und einen neuen Sitzplatz zu suchen.

Die SchauspielerInnen Henning Bochert, Hannah Schröder, Naemi Simon und Anton Weil, die an diesem Abend mehrere Rollen nacheinander verkörpern, haben Manuskripte in der Hand, die man als Zuschauer aber bald schon nicht mehr wahrnimmt. In szenischen Lesungen stellen sie drei Stücke junger tschechischer DramatikerInnen vor, die zum Teil eigens für den Anlass übersetzt wurden.

Ein Anlass, der, so planen die Veranstalter, jährlich

wiederholt werden soll. Der Verein Drama Panorama, der sich für Übersetzungen von Dramen aus Osteuropa einsetzt und den Austausch von Theater-AutorInnen und -ÜbersetzerInnen fördert, und das Tschechische Zentrum zeichnen gemeinsam für das kleine Festival verantwortlich, das erstmals stattfand. Die einzige bereits bekanntere Arbeit, die im Theater unter Dach als Gastspiel aus Prag gezeigt wurde, ist die Kapitalismus-Groteske „Bekenntnis eines Masochisten“ von Roman Sikora; die anderen Stücke sind vom internationalen Publikum erst noch zu entdecken.

Das erste Stück des Abends, „Pokerface“ aus der Feder des 30-jährigen Autors Petr Kolečko, spielt auf drei Zeitebenen und ist damit das vom Aufbau her komplexeste. Es ist auch der einzige Text, der sich an einer histori-

schen Einordnung der Gegenwart versucht und sich an der Elterngeneration abarbeitet. Zwei Vaterfiguren spielen eine Rolle – der Familienvater František, der an den gesundheitlichen Spätfolgen seines Arbeitslebens stirbt, und der ehemalige Präsident Václav Havel, der möglicherweise einst Jana, Františeks Tochter, geschwängert hat.

**Eigennutz und Pokerspiel**

Die Fernsehübertragung von Havels feierlicher Beerdigung wird an die Wand projiziert, während die zynisch gewordene Jana, die vom Pokerspielen lebt und damit viel Geld verdient, mit dem Freund ihrer Tochter schläft. Es ist eine sehr ernste Versuchsordnung von Menschen, in deren Leben Ideale nur so lange die Hauptrolle spielen, wie sie den Zwecken des Eigennutzes dienen.

*Stimmen mosern, alle Cafés von Müttern besetzt – das ist irgendwie lustig, denn es ist ja wie in Berlin*

Während Kolečko die Elterngeneration gleichsam auf die Analyse Couch legt, umkreist die gleichaltrige Anna Saavedra in ihrem essayistischen Dramentext „Geheimbericht vom Planeten der Mütter“ spielerisch das Phänomen des Mutterseins an sich. Saavedra ist im übrigen, weil hochschwanger, als einzige Autorin nicht angereist. Dafür haben die Zuschauer ihre Stühle in drei langen Reihen an der Längsseite des Raumes platzieren müssen, was einen Panoramablick ermöglicht, während knallend Fruchtblasen platzen. Die Darstellerinnen tun ihr Bestes, um einen hundertstimmigen Chor von Müttern anzudeuten und zu skandieren: „Wie jede gute Mutter musst du die allerbeste Mutter sein und mehr und immer mehr kaufen!“ Auch müt-

terfeindliche Stimmen kommen zu Wort, die sich beschweren, dass Müttergeschwader Cafés besetzen; und das ist irgendwie lustig, denn es ist ja ganz wie in Berlin! Die Idee, sich an schlechten Tagen eine Papiertüte mit Smileygesicht über den Kopf zu ziehen, um das Baby bei Laune zu halten, wird vom Publikum mit großem Gelächter belohnt.

Entspannt nach dem heiter-grotesken Ausflug ins Übermütterliche packt die Zuschauerschaft wieder die Stühle und zieht um in die einzige Ecke des Raumes, die ein Fenster zur Außenwelt bietet. Hier spielt Eva Prchalová Stück „Höhenangst“, auf einer Sitzzecke und in der klassischen Formation der Begegnung zweier Paare. Hier bringt ein junges, unkonventionelles und etwas impertinentes Paar das geordnet langweilige Leben einer älteren Verbindung durch-einander. Worum es ganz genau bei der Internetannonce ging, über die diese vier Menschen in Kontakt gekommen sind, werden wir nicht erfahren. Auch nicht, ob es den Balkon wirklich gibt, auf dem sich angeblich ein Teil der Handlung hinter der Szene abspielt, oder ob dieser Balkon ein surrealistisches Element ist, das eher eine Art Bewusstseinszustand widerspiegelt.

Eva Prchalová gewinnt für „Höhenangst“ jedenfalls den Publikumspreis des Abends: ein Wochenende in Berlin.



Szene aus der Lesung von Anna Saavedras „Geheimbericht vom Planeten der Mütter“  
Foto: Tereza Bulisová

ANZEIGEN

**Radiale Nacht**  
**Haydn2032 | La Passione**  
**Il Giardino Armonico & Gäste**  
**21. Juni**  
www.radialsystem.de  
030 - 288 788 588

**Kinder brauchen Freunde.**  
**Deutsches Kinderhilfswerk**  
**2,7 Mio. Kinder in Deutschland leben in Armut – bitte helfen Sie!**  
**SMS mit FREUND an 8 11 90\* senden und mit 5 Euro helfen!**  
Spendenkonto 333 11 11, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00  
\*Einmalig 5 Euro zzgl. SMS-Gebühr, davon gehen 4,83 Euro direkt an das Dt. Kinderhilfswerk.  
www.dkhw.de

WAS TUN?

■ **21. Juni, Japanisch-Deutsches-Zentrum, Saargemünder Str. 2**

**Konnichiwa!**

Ein Crashkurs in Japanisch: Japanisch lernen in einem Schnupperkurs (konnichiwa heißt hallo). Japanisch sich die Zeit vertreiben mit Ikebana und Origami. Japanisch essen und trinken. Japanisch zeichnen bei einem Manga-Workshop. Kann man alles beim Tag der offenen Tür am Samstag ab 14 Uhr im Japanisch-Deutschen Zentrum, wo aber auch über die „Energiepolitik in Deutschland und Japan“ diskutiert wird. Und getrommelt. Das macht der Taiko-Trommler Leonardo Eto. www.jdzb.de



mit Workshops, Musik, Theater, Filmen, Ausstellung, Rundgängen. Um 14 Uhr gibt es eine Präsentation der Pläne für die Zukunft, die gleich auch unter der Fragestellung „Was braucht ein Kunsthaus in Mitte?“ diskutiert werden können. www.acudmachtneu.de

■ **22. Juni, Kunstquartier Bethanien, Mariannenplatz 2**

**Anita Berber**

Im Rahmen des noch bis 29. Juni dauernden „Retro/Perspektive“-Projekts von MS Schrittmacher zu Anita Berber, der skandalumwitterten Tanzkone der 20er Jahre, ist am Sonntag um 20 Uhr der Grusel-Episodenfilm „Unheimliche Geschichten“ (1919) zu sehen, in dem Anita Berber zum Beispiel neben Conrad Veidt sämtliche weibliche Hauptrollen spielte. Zum Film gibt es einen Live-DJ, Eintritt 8 Euro. Weiteres Programm: www.msschrittmacher.de



Fotos: Promo; Archiv